

# Jugend=Vorwärts

Nr. 11

Beilage zum Vorwärts

1. Dezember 1928

## Jugend und Abrüstung.

Das Hauptproblem des Brüsseler Kongresses der Sozialistischen Arbeiter-Internationale war die Abrüstungsfrage. Nach eingehenden Vorberatungen hat der Brüsseler Kongress der gesamten internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung ein Programm der Abrüstung gegeben, das als Grundlage des Kampfes um den Frieden dienen kann. Dieses Programm beschränkt sich nicht auf die Verkündung des Friedenswillens der sozialistischen Arbeiterschaft, sondern es zeigt auch die Wege, auf denen der Kampf für den Frieden zu führen ist, zeigt die politischen Mittel, die schon in der kapitalistischen Gegenwart die Stärkung der Friedenssicherheit und den Abbau der Kriegsgefahren herbeiführen können.

Dieser Kampf gegen den Krieg und für die Sicherung eines dauernden Friedens durch die völlige Abrüstung der Völker berührt vor allem auch die Jugend, insbesondere die arbeitende Jugend. Sie ist den Schikanen des Militarismus schon in Friedenszeiten in ausgiebigem Maße ausgesetzt, und sie muß zuerst ihr Leben hingeben, wenn es zu bewaffneten Konflikten kommt. In dem Programm der Sozialistischen Jugend-Internationale steht der Kampf gegen Krieg und Militarismus unter den Aufgaben der sozialistischen Jugend an erster Stelle, und es ist verständlich, daß gerade die sozialistische Jugend die Beratungen über die Abrüstung in Brüssel mit besonderer Anteilnahme verfolgt hat. In den Tagen, in denen die Erinnerung an das große Völkermorden durch die zehnte Wiederkehr des Waffenstillstandes besonders lebendig war, hat nun auch das Exekutivkomitee der Sozialistischen Jugend-Internationale zum Brüsseler Abrüstungsprogramm Stellung genommen. Nach einem Vortrag des Vorsitzenden der Internationale, Genossen Karl Heinz, wurden in der unten abgedruckten Resolution die Aufgaben der Jugend festgelegt, die sich aus diesem Abrüstungsprogramm ergeben.

Die Sozialistische Jugend-Internationale hat sich nicht angemacht, die Brüsseler Beschlüsse im einzelnen zu interpretieren; denn sie kann die notwendigen politischen Aktionen nicht führen, aber sie hat an erster Stelle zum Ausdruck gebracht, daß sie überall und in jeder Stunde an der Seite der erwachsenen Arbeiterschaft stehen wird, wenn Kriegsgefahr die Aktivität der Arbeiterbewegung erfordert. Ueber diese selbstverständliche Solidaritätserklärung hinaus wird dann auf die große Bedeutung der antimilitaristischen Erziehung der arbeitenden Jugend hingewiesen. Die politische Aktion der erwachsenen Arbeiter wird um so nach-

haltiger wirken, je stärker die Herzen und Hirne der jungen Generation der Arbeiterschaft befreit sind von militaristischen und nationalistischen Vorstellungen.

Prag war gerade der rechte Ort für die Beratung dieser Frage, denn hier wurde gleichzeitig illustriert, daß diese Erziehung nicht nur in schönen programmatischen Erklärungen gefordert, sondern auch praktisch geübt wird. Der deutsche sozialistische Jugendverband in der Tschechoslowakei hat jetzt

auf seine antimilitaristische Arbeit die Antwort der Bürgerblockregierung der Tschechoslowakei erfahren. Ihm wurde wegen der Veranstaltung von Rekrutenabschiedsfeiern mit der Austösung gedroht, Haus-suchungen fanden statt, Anklagen gegen leitende Funktionäre der Organisation wurden erhoben, und es steht nur noch nicht fest, auf wie lange Zeit die reaktionäre Regierung die Führer unserer Bruderorganisation einsperren lassen wird. Die sozialistische Jugend der Tschechoslowakei — und zwar die deutsche und die tschechische — wird sich dadurch in ihrem Kampf nicht beirren lassen, und das Exekutivkomitee hat den Genossen der tschechoslowakischen Republik seine Sympathie und die Solidarität der gesamten internationalen sozialistischen Jugend zugesichert.

„Die Sozialistische Jugend-Internationale ist gegen Krieg und Militarismus in jeder Form“, heißt es in der Entschliebung, und dieser Grundgedanke wird lebendig bleiben in allen Teilen der Sozialistischen Jugend-Internationale, unter welchen Umständen die Bewegung auch arbeiten möge.

So eindeutig wie die Zielfestlegung der Sozialistischen Jugend-Internationale, so klar ist auch die Vorstellung über den Weg zum Ziel. Die Entschliebung begrüßt alle friedensfreundlichen Kräfte in der Jugend, aber sie sieht eine erfolgreiche Förderung des Friedensgedankens weder in der Veranstaltung von Weltjugendkongressen, die infolge ihrer bunten Zusammensetzung zu einheitlichen Willensklundgebungen oder gar Aktionen nicht kommen können, noch in der eigenartigen Friedenspropaganda der Kommunisten, die in der militaristischen Erziehung der Jugend die beste Friedenssicherung sehen. Für die sozialistische Jugend ist nach wie vor allein die Macht der organisierten sozialistischen Arbeiterbewegung der stärkste Garant für die friedliche Entwicklung der Völker, und allein durch den Zusammenschluß der arbeitenden Menschen aller Friedensfreunde unter dem roten Banner des Sozialismus ist der endgültige Sieg des dauernden Völkerfriedens zu erreichen.

### Mädchen hinterm Schalter

Bist so sahl, du Mädchen hinterm Schalter,  
Trägst die Blässe der getünchten Zimmer,  
Deine Augen aber leuchten immer —  
Hinter Gittern eingesperrte Falter.

Hältst jetzt sinnend einen Brief in Händen  
— Flieger trug ihn her aus weiter Ferne —,  
Ach, entlößest dieser Haft so gerne,  
Schon der Wunsch stößt sich an rauhen Wänden.

Dir ist Leben eine herbe Speise,  
Von den Feiertagen leicht veräußt.  
Weil du auf der Schattenseite blühst,  
Fühlst du Licht von ferne nur, ganz leise.

Lächelst sonnig, wie ein Kind,  
Wenn die Menschen freundlich zu dir sind.

Julius Jeeß

(Aus „Glühende Welt“, Arbeiterjugend-Verlag)

# Die Jugendinternationale.

## Der Jugendtag.

Der 7. Oktober war als Termin für den diesjährigen internationalen Jugendtag festgesetzt worden. Die bisher vorliegenden Berichte zeigen, daß an diesem Tag in fast allen Ländern eine große Zahl von internationalen Kundgebungen und Feiern stattgefunden haben. Wir geben nachstehend eine kurze Uebersicht über diese Veranstaltungen, soweit bisher Berichte vorliegen.

In Deutschland wurde die Feier des internationalen Jugendtages verbunden mit der großen Werbewoche, die die Sozialdemokratische Partei und der Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend in der Zeit vom 21. bis 28. Oktober veranstalteten. Diese Werbewoche wurde eingeleitet mit Feiern zur Erinnerung an die Verkündung des Sozialistengesetzes die im Jahre 1878 erfolgte. An diesen Feiern wirkten die Jugend vielerorts mit, außerdem fanden im Rahmen der Werbewoche besondere Jugendveranstaltungen statt, die den Gedanken der internationalen Verbundenheit in den Vordergrund stellten. Die Werbewoche war ein großer Erfolg für die sozialistische Arbeiter- und Jugendbewegung, und die Jugendveranstaltungen waren ein guter Aufstakt für die Propaganda zum internationalen Jugendtreffen in Wien.

Die deutsche sozialistische Jugend in der Tschechoslowakei feierte den internationalen Jugendtag durch große Bezirksversammlungen. Im ganzen fanden 37 Kundgebungen statt. In vier Orten darunter in Prag, wurden diese Kundgebungen mit den tschechischen Genossen veranstaltet. Der gemeinsame Austausch der drei sozialistischen Jugendverbände in der Tschechoslowakei hatte einen eigenen Aufruf zur Teilnahme an den Kundgebungen veröffentlicht. Die Versammlungen waren durchweg besser besucht als im Vorjahre.

Auch die deutsche sozialistische Jugend in Polen führte den Jugendtag in allen Ortsgruppen des Bundes durch, teilweise gemeinsam mit den polnischen und jüdischen Genossen. Der Besuch war überall gut. Der internationale Jugendtag war ein guter Aufstakt für die Propaganda zum internationalen Jugendtreffen in Wien.

Die polnische Jugendorganisation Tur. feierte den internationalen Jugendtag in 108 Orten. Unter außerordentlich starker Beteiligung wurden Festveranstaltungen, Demonstrationen, Jugendfeiern und auch sportliche Veranstaltungen durchgeführt.

Die jüdische sozialistische Jugendbewegung in Polen traf 140 Veranstaltungen. In einer Reihe von Orten wurden die Feiern zusammen mit den polnischen sozialistischen Genossen gefeiert. In Alexandrow wurde die Veranstaltung gemeinsam mit den polnischen und deutschen jungen Sozialisten durchgeführt. Alle Veranstaltungen waren gut besucht und brachten der Bewegung einen starken agitatorischen Erfolg.

Trotzdem einer öffentlichen Feier in Ungarn große Schwierigkeiten entgegenstehen, wurde doch eine Jugendfeier veranstaltet, in der die Aufgaben der internationalen Jugendbewegung aufgezeigt wurden. Die Parteizeitung brachte einen besonderen Artikel über die Bedeutung dieses Jugendtages.

In Jugoslawien wurde der diesjährige Jugendtag in viel größerem Umfang und mit stärkerem Erfolg als im Vorjahr gefeiert. In 12 Orten wurden Versammlungen abgehalten. Die Veranstaltungen in Apatin und Erpski Mitetic wurden polizeilich verboten. An den Veranstaltungen, die vor allem auf die Propaganda auf das internationale Jugendtreffen in Wien eingestellt waren, nahmen etwa 2000 Jugendliche teil. Soweit aus technischen Gründen am 7. Oktober keine Veranstaltungen stattfinden konnten, werden sie im Laufe des Monats noch nachgeholt.

In Finnland bildete der internationale Jugendtag den Abschluß einer großen Werbewoche, die gemeinsam vom Jugendverband und der Partei durchgeführt wurde. Es wurden Feste und Versammlungen veranstaltet, und in der Jugendzeitschrift sowie in der Parteipresse erschienen Artikel, die auf die Bedeutung der Tagung hinwiesen.

## Tagung der Exekutive.

Mit reichhaltiger Tagesordnung fand am 16. November eine Sitzung der Exekutive der Sozialistischen Jugendinternationale in Prag statt. Außer den Delegierten der angeschlossenen Verbände waren Vertreter des Internationalen Gewerkschaftsbundes, der Sozialistischen Erziehungsinternationale und der Arbeiter-Sportinternationale anwesend. Vor Eintritt in die Tagesordnung berichtete Karl Kern, der Vorsitzende der deutschen sozialistischen Arbeiterjugend in der Tschechoslowakei über den Kampf der tschechoslowakischen Arbeiterjugend gegen den Militarismus. Anlässlich einer Kruzifester, die die eingelegenen jungen Arbeiter an die Treue für den Sozialismus erinnern sollte, sind kürzlich einige Funktionäre der Brünnener Ortsgruppe auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik angeklagt worden. Dieser Vorfall ist aber erst Anlaß

zu einer Aktion gegen den gesamten Verband geworden. Die Exekutive brachte ihre Sympathien durch die Annahme einer Resolution zum Ausdruck.

Genosse Ollenhauer als internationaler Sekretär gab Ergänzungen zu einem schriftlich vorgelegten Bericht. Aus seinen Mitteilungen ging hervor, daß die Bemühungen für eine engere Zusammenarbeit zwischen der Sozialistischen Jugendinternationale, der Sozialistischen Arbeiter-Sport- und der Erziehungsinternationale Fortschritte gemacht haben. Auch der Kampf um den Jugendtag ist weitergeführt worden. Aus den Ergänzungsberichten über die Tätigkeit der angeschlossenen Verbände war zu entnehmen, daß in allen Gliederungen der Jugendinternationale frisches Leben pulsiert. Ihren Bemühungen ist es in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen, die noch vor kurzem zersplitterte sozialistische Jugendbewegung Europas zu einigen. In Italien und Rußland ist es infolge der politischen Verhältnisse nicht möglich, selbständige sozialistische Jugendarbeit zu treiben. Dem Bericht des internationalen Vertreters folgten weitere Berichte über die Mitarbeit im Jugendkomitee des Internationalen Gewerkschaftsbundes, über die Besprechungen mit der Erziehungs- und Sportinternationale und ein Bericht über die Arbeit der bürgerlichen pazifistischen Jugendverbände und ihr diesjähriges Jugendlager in Ommen in Holland.

Der Vorsitzende der Internationale, Genosse Karl Heinz, behandelte dann das Abrüstungsprogramm der Sozialistischen Arbeiterinternationale. Die Beratungen über diesen Punkt endeten mit der Annahme einer Entschliessung, die wir an anderer Stelle wiedergeben.

Genosse Kanig-Wien berichtete über das 2. Internationale Jugendtreffen 1929 in Wien. Kanig schilderte die technischen Vorbereitungen zu dieser Veranstaltung und entwickelte das Programm dieser internationalen Kundgebung. Die Wiener Arbeiterjugend rüstet schon heute zu diesem großartigen Ereignis und erwartet den Massenbesuch der arbeitenden Jugend aller Länder.

Verbunden mit diesem Jugendtreffen findet 1929 der 2. Internationale sozialistische Jugendkongress in Wien statt, und zwar in der Zeit vom 16. bis 18. Juli 1929. Als Tagesordnung ist nach den Beratungen in Prag vorgesehen:

1. Die Tätigkeit der sozialistischen Jugendinternationale in den Jahren 1926—29. Referent Genosse Erich Ollenhauer.
2. Die Weltlage des Sozialismus und die Aufgabe der Jugend. Referent Genosse Otto Bauer.
3. Der Kampf um den Frieden. Referent Genosse Erich Lindström.
4. Der Kampf um den Jugendtag. Referent Genosse Kimmil.
5. Die Vereinheitlichung der sozialistischen Jugendarbeit. Referent Genosse Ernst Paul und Genosse D. F. Kanig.
6. Anträge.
7. Wahlen.

Nach Ueberweisung verschiedener Anträge an das Bureau beschloß die Exekutive die Aufnahme der Sozialistischen Jugend der Schweiz.

Anlässlich der Anwesenheit internationaler Gäste in Prag veranstaltete die tschechische und deutsche Arbeiter-Jugendorganisation eine Kundgebung, die einen Einblick in die praktische Arbeit der tschechischen Jugendorganisation gewährte. Turnerische Vorführungen, Chorgesänge, Sprechchoraufführungen umrahmten die Ansprachen, die von Heinz-Wien, Ollenhauer-Berlin, Borriut-Amsterdam, Lindström-Stockholm, Guillemet-Paris und Kanig-Wien gehalten wurden. Den Abend schloß die Vorführung eines Films von den bisherigen Jugendtagen des deutschen Arbeiter-Jugendverbandes in der Tschechoslowakei. Diese Kundgebung war ein erfreuliches Zeichen für die kameradschaftliche Zusammenarbeit der deutschen und tschechischen Genossen. Ludwig Diederich.

## Unsere Abrüstungsforderung.

„Der Kampf gegen Krieg und Militarismus ist eine der Hauptaufgaben der internationalen sozialistischen Jugendbewegung. Das Exekutivkomitee der Sozialistischen Jugend-Internationale beauftragt daher die Beschlüsse des Brüsseler Kongresses der Sozialistischen Arbeiter-Internationale zur Abrüstungsfrage und erklärt erneut, daß die Sozialistische Jugend-Internationale und die ihr angeschlossenen Verbände alle Maßnahmen und Aktionen unterstützen werden, die die Sozialistische Arbeiter-Internationale zur Durchführung ihres Abrüstungsprogramms beschließen wird.“

Das Exekutivkomitee verweist auf die Beschlüsse der internationalen sozialistischen Jugendkongresse in Hamburg und Amsterdam und fordert die angeschlossenen Verbände auf, die in diesen Beschlüssen verlangte Friedenserziehung der arbeitenden Jugend im Geiste der Grundzüge und Richtlinien des Brüsseler Abrüstungsprogramms zu führen. Es appelliert an die sozialistische Jugend aller Länder, den Kampf gegen die Militarisierung und die nationalistische Verhegung der Jugend durch Reaktion und Faschismus unermüdet fortzusetzen. Die junge Generation unserer Zeit, die die Schrecken des Weltkrieges noch miterlebt hat, hat die Verpflichtung, die Erinnerung an das wahnwichtige Völkermorden nicht untergehen zu lassen und Abscheu vor dem Krieg auch in der Jugend der Nachkriegszeit zu erwecken. Die sozialistische Jugend muß stets

in vorderster Reihe stehen, wenn es gilt, der Abrüstung und dem Weltfrieden zu dienen.

Die Sozialistische Jugend-Internationale verfolgt mit Aufmerksamkeit die Friedensbestrebungen der bürgerlichen Jugend, die im Sommer 1928 auf dem Weltjugendkongress in Holland ihren Ausdruck gefunden haben. Obwohl die Bestrebungen dieser Jugend von einem ehrlichen Idealismus getragen sind, hat der Verlauf des Kongresses erneut bewiesen, daß die internationale sozialistische Arbeiterbewegung die einzige ernsthafteste Macht im Kampf für den Frieden ist. Die Sozialistische Jugend-Internationale sieht daher nach wie vor in der engen Verbindung der Sozialistischen Jugend-Internationale mit der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und dem Internationalen Gewerkschaftsbund die einzige Grundlage für eine erfolgreiche Friedensarbeit.

Die Sozialistische Jugend-Internationale ist gegen Krieg und Militarismus in jeder Form. Sie verurteilt daher auch die Haltung der kommunistischen Jugend-Internationale, die in ihrem neuen Programm in Ablehnung an die von der kommunistischen Internationale auf ihrem letzten Weltkongress festgelegten Theorie auf kriegerische Abenteuer revolutionäre Hoffnungen setzt und infolgedessen einer militaristischen Verführung der proletarischen Jugend Vorschub leistet.

Die Bekämpfung der Kriegsgefahr und des Militarismus durch die sozialistische Jugend muß ausgehen von den Parolen, die der Brüsseler Kongress der gesamten internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung als Richtlinien für ihren Kampf um den Frieden gegeben hat: Umfassende Organisation des Friedens, völlige Abrüstung, rückichtsloser Kampf gegen alle Formen des Kapitalismus.

## Solidarität und Organisation.

Am Anfang war die Solidarität. Ob sich Menschen in grauer Vorzeit gegen die sie umgebende feindliche Tierwelt verbänden, oder ob die Bewohner eines Dorfes zu einem brennenden Hause liefen, um zu löschen und zu retten, ob sie sich zu Schuhaarbeiten gegen die Frühlingsgefahren des Wildbaches vereinigten — es war das Gefühl der Solidarität, die Erkenntnis gemeinsamer Interessen, das alle einte, wenn es galt, ein Linien, das zunächst nur den einzelnen traf, aber jederzeit auch den anderen treffen konnte, gemeinsam zu besiegen. In diesen einfachen und natürlichen Vorgängen erkennen wir am besten das Wesen der Solidarität. Wir sehen, daß überall dort, wo die Menschen von feindlichen Mächten bedroht sind, sie instinktiv zusammenstehen, um sich zu verteidigen. Dieses Zusammenhalten, dieses sich gegenseitig schützen, das seinen Ausdruck in dem Sprichwort: „Einer für Alle, Alle für Einen“ findet, nennen wir Solidarität.

Allerwärts erkennt man, daß durch die vereinte Kraft viel eher die gemeinsamen Sorgen gebrochen und die gemeinsamen Hoffnungen erfüllt werden können, als wenn der einzelne allein sich gegen die feindlichen Mächte wehrt. Und wo man das einseht, da erwacht das Solidaritätsgefühl. So ist es auch uns Arbeiterjugend ergangen. Wir sahen, daß wir dieselben wirtschaftlichen Sorgen hatten; wir sahen, daß die Hindernisse, die dem einen beim Aufstieg auf der sozialen Leiter im Wege standen, dieselben waren, die auch den anderen hinderten; wir sahen auch, daß wir einzeln gegen die Uebermacht der Hindernisse nichts ausrichten konnten. Indem wir das erkannten, war die Vorbedingung zur Besserung der Lebensverhältnisse gegeben. Das Solidaritätsgefühl war erwacht, der Wille, es praktisch zu betätigen, vorhanden. Doch wie?

Sehen wir uns einmal das Beispiel eines Brandes an. Da stehen zunächst die hilfsbereiten Menschen herum, schreien und laufen durcheinander, ohne richtig den Angriff auf das entsefelte Element wagen zu können. Erst in dem Augenblick ist Aussicht vorhanden, Herr des Feuers zu werden, wo sich Ordnung in dem Hausen hilfsbereiter Menschen bemerkbar macht, wo die einen sich zum Wassertragen stellen, die anderen die Flammen unmittelbar bekämpfen, andere wieder das Vieh aus den Ställen treiben usw. Erst wenn die Masse sich einem einheitlichen Willen unterordnet und sich eine Führung wählt, die von einer höheren Partie die Sache überblicken und Anordnungen treffen kann, also erst wenn die Solidarität organisiert wird, entsteht die Aussicht auf Erfolg. Das Solidaritätsgefühl ist demnach etwas, mit dem allein noch nichts Positives erzeugt werden kann. Erst wenn es sich der Organisation bedient, kann auf den Sieg gerechnet werden. Solidarität ohne Organisation ist ein Inhalt, der zerfließen muß, weil ihm die Form fehlt, aber umgekehrt ist die Organisation ohne Solidarität eine leere Form, die keinen Inhalt hat.

Als das Solidaritätsgefühl in einem vorerst noch kleinen Kreise der Arbeiterjugend erwachte, gab man sich, um Erfolge zu erzielen, Regeln, nach denen man handeln wollte, und eine Führung, der man folgen wollte, um eben das, was zur Solidarität überhaupt führte, nämlich die gemeinsamen Interessen erfolgreich vertreten zu können. Diese Regeln, die man sich gab, die Führung, die man sich wählte, sind aber der Ausdruck der Organisation. Die Organisation ist der Apparat, den die solidarisch verbundenen Menschen sich schaffen, um ihre Ziele erreichen zu können. Die Organisation ist ein Mechanismus, den die Solidarität bewegt. Ohne Solidarität ist dieser Mechanismus nichts wie tote Materie. Das Leben, die Kraft, kann immer nur von den solidarisch verbundenen Menschen ausgehen.

Das ist das Geheimnis der Lebensfähigkeit einer Organisation: Sie soll Menschen umfassen, die durch gleiches Streben, gleiches

Wünschen, gleiches Hoffen verbunden sind, die gemeinsam ihre Rechte verteidigen und neue Machverhalte erobert wollen. Eine Organisation, der diese Voraussetzung fehlt, leidet von vornherein den Keim des Todes in sich. Es gibt eine Anzahl solcher unglücklichen Organisationen, die auf falschen Voraussetzungen aufgebaut sind, oder bei denen die Gründe, die früher einmal die Solidarität erzeugten, durch wirtschaftliche oder politische Veränderungen verloren gegangen sind. Sie leben als Masse längst längst erstarbenden Solidaritätsgefühl noch eine Zeit scheinbar weiter, um doch einmal ganz zu zerfallen. Hingegen tragen solche Organisationen, bei denen eine tiefegehende Solidarität der Organisierten vorhanden oder zum mindesten durch Aufklärung und Erziehung zu erzeugen ist, einen unverwundlichen Lebenskeim in sich.

Solidarität ist das erste, das wichtigste und höchste im politischen und gewerkschaftlichen Kampf. Ueberall, wo es gilt, dem Aufstieg der gesamten Arbeiterbewegung förderlich zu sein, den einzelnen zu befreien aus den unerträglichen Zuständen des kapitalistischen Systems, da muß es heißen: Zuerst die Solidarität!

Hugo Kiekgast, Berlin-Nichtenberg.

## Industrielle Jugendpflege.

Nachdem man wohl eingesehen hat, daß die Propaganda der Weltgemeinschaft unter der erwachsenen Arbeiterschaft weniger Erfolg hat, versucht die Industrie ihrer Heil bei der Jugend. Sie soll nach der Meinung der Arbeitgeber noch von „sozialistischer Verhöhnung“ unberührt sein und deshalb größere Bereitschaft zur Teilnahme an werkgemeinschaftlichen Einrichtungen aller Art zeigen. Nun liegt ja zweifellos die Gewinnung der Jugend für diese arbeitserfreundlichen Pläne im Bereiche größerer Möglichkeit, da der erzieherische Einfluß der Unternehmer auf ihre jugendliche Arbeiterschaft viel unmittelbarer ist. Der Hort industrieller Jugendpflege ist hier die Werkstätte.

Die Werkstätte, die bereits in einer Reihe von größeren industriellen Werken besteht, begründet ihre Existenz mit der Notwendigkeit der Heranbildung eines Facharbeiternachwuchses, der seine berufsmäßige Ausbildung allein in Schulen erhalten könne, die eng mit den Werken verbunden seien. Würde sich der Aufgabentanz einer Werkstätte nur hieran beschränken, so wäre dagegen kaum etwas einzuwenden. Jedoch das Ziel der Werkstätte ist recht weit gesteckt. Es wurde von dem Werkstättendirektor Ingenieur Hans Jenzen in Breslau einmal wie folgt umschrieben: „Die Werkstätte muß den in der Freizeit beschuldigten Jugendlichen mit ethischen Lebenszielen erfüllen. Sie muß in ihm die Erkenntnis zu erwecken und zu vertiefen suchen, daß das Maß der religiös-sittlichen Kräfte eines Menschen seine Entwicklung bestimmt, daß nur diese Kräfte allein die Vorbedingung für rechte Besriedigung seiner Lebensarbeit sein können und daß die Ausübung eines Berufes als eine wesensnotwendige Bestimmung des Menschen zu gelten hat.“ Hierdurch ist die Werkstätte gleichsam als Weltanschauungsschule gekennzeichnet, die, nach dem Muster kirchlicher Schulen, die heranwachsende Jugend weltanschauungsmäßig in ihrem Sinne beeinflussen will.

Bekanntlich sind solche Werkstätten obligatorisch für alle Lehrlinge des Wertes, so daß sich weder der Jugendliche selbst dem Schulfach entziehen kann, noch sind auch die erziehungsberechtigten Eltern in der Lage, ihre Kinder solchen unerwünschten weltanschaulichen Einflüssen zu entziehen. Die Industrie, welche scheinbar über wichtige Mittel für solche Erziehungsaufgaben verfügt, hat um die Werkstätte ein wohlorganisiertes System industrieller Jugendpflege gebildet. Ist der Schulbesuch Zwang, so versucht sie außerdem Freiwillige zu gewinnen für Werkjugendvereine, deren Programm den evangelischen oder katholischen Junglingsvereinen ähnlich ist. Unter anderem ist Turnen, Spiel, Wandern, Gesang, Musik, Elternabend und Weihnachtsfeiern vorgesehen.

Das Deutsche Institut für technische Arbeitsbildung (Dinta) stellt der Industrie eine Reihe von Hilfsmitteln zur Belehrlings-erziehung zur Verfügung. Unter anderem auch eine Tafel, mit der sich wohl der Lehrling seinen Arbeitsplatz schmücken soll. Es steht darauf: „Für morgen merke § 24, Abs. 6 der Arbeitsordnung.“ Die Zahlen sind auswechselbar. Ob man dem Arbeitgeber eine ähnliche Tafel angefertigt hat, die an die Innehaltung der Belehrlingschutzbestimmungen erinnert?

Bemerkenswert ist noch, daß man die Einrichtung derartiger Werkstätten und Werkjugendvereine nicht nur auf die großen industriellen Werke beschränkt. Durch Zusammenfassung mittlerer industrieller Betriebe hat man bereits gemeinsame Werkstätten eingerichtet, oder zur Vorbereitung Werkstättvereinigungen gegründet. So besteht z. B. in Breslau die „Werkstättvereinigung Breslauer Metallindustrieller“.

Diese industrielle Jugendpflege, welche also die arbeitende Jugend durch ihre verlockenden Einrichtungen den proletarischen Jugendvereinen fernhalten will, wird hoffentlich das gleiche Fiasko erleben, wie die Wertgemeinschaftsidee. Freilich müssen die proletarischen Eltern, deren Kinder die Werkstätten besuchen müssen, dafür sorgen, daß diese Werkstättler gleichzeitig Mitglieder der sozialistischen Arbeiterjugend oder der Freien Gewerkschaftsjugend werden. Denn nur hier kann die heranwachsende Jugend zum Klassenbewußtsein und damit zu zuverlässigen Kämpfern des um seine Freiheit ringenden Proletariats herangebildet werden.

Georg Raible.

Die Sonderabteilungen der Volksbühne.

Um die Ziele und die Entwicklung der Sonderabteilungen zu verstehen, sei in aller Kürze noch einmal ihr Entstehen geschildert: Die Inszenierung von „Gewitter über Gotland“ vor etwa zwei Jahren durch Erwin Piscator im Theater am Bülowplatz ließ die lange im Schoß der Berliner Volksbühne vorhandenen Gegensätze lebendiger werden. Gegensätze, die entstanden waren aus der verschiedenen Einstellung zu den Aufgaben der Volksbühne. Mit dem Größerenwerden der Organisation hatten sich Bevölkerungsschichten in ihr gefunden, die von der Volksbühne nichts weiter verlangten, als daß sie eine Bühnen-Vereinigung sei, deren Aufgabe es sein sollte, billige Theaterveranstaltungen zu vermitteln und die in ihrem Programm dem Amüsierten den weitesten Raum zu gewähren habe. Diese Mitglieder lehnten Inszenierungen, wie es die Piscatorische war, die eine starke Betonung proletarischer Bestimmung und Artung im neuempfundnen Bühnenbild unter Zuhilfenahme des Films bot, mit Entrüstung ab. Protestbriefe mit Ausdrucksproben kamen.

Auf der anderen Seite stand die proletarische Jugend, die zum großen Teil beauftragt dem neuen Bühnengestalter Gefolgschaft leistete.

Der Volksbühnenvorstand mußte versuchen, beiden Strömungen gerecht zu werden. Er mußte das um so mehr, als der Teil der Mittelklasse, der den zuerst skizzierten Anschauungen huldigte, die überwältigende Mehrheit der Besucher darstellte. Diese Tatsache mag von unserm Standpunkt aus bedauerlich sein, kann aber nicht hinwegdiskutiert werden. Der Volksbühnenvorstand, der das Moment der wirtschaftlichen Aufrechterhaltung des Theaterbetriebes pflichtgemäß zu beachten hatte, darüber hinaus aber in weitgehendem Maße den Bestrebungen der proletarischen Jugendbewegung Verständnis entgegenbrachte, ließ sich zur Bildung sogenannter Sonderabteilungen bestimmen, in denen den Wünschen jener Genossen Erfüllung werden sollte, die das proletarische Zeittheater als Forderung auf ihre Fahnen geschrieben hatten. Ein Ausschuß, der sich aus eigener Machtvollkommenheit etabliert hatte, lud zu zwarlosen Zusammenkünften ein, wobei er häufig veragte, die großen Kulturorganisationen der proletarischen Jugend zu rufen. Er begnügte sich zumeist damit, sich mit der kommunistischen Jugend und den ihr zugehörigen Jugendorganisationen zu unterhalten. Es wurde einiges Geredes gemacht. Von irgendeiner Ziellinie der aufgestellten Forderungen war keine Rede.

Das wurde erst anders, als die S.A. in Gemeinschaft mit der „Freien Gewerkschaftsjugend“ und dem T.V. „Die Naturfreunde“ die Forderung erhob, das „Kabinett der Persönlichkeiten“ zu ersetzen durch verantwortungsbewußte, ihren Organisationen verantwortliche Vertreter der proletarischen Jugend. Mit Unterstützung des Volksbühnenvorstandes wurde durch die Delegierten der Sonderabteilungen ein Ausschuß gewählt, der weitesten Forderungen der Demokratie entgegenkam und auch einige Genossen des alten Ausschusses enthielt. Ihm fiel die Aufgabe zu, Richtlinien für die Arbeit aufzustellen, die natürlich nur innerhalb der großen Volksbühnenorganisation geleistet werden konnte, und die programmatischen Forderungen der Sonderabteilungen kurz zu umreißen. Es wurden Aussprachenabende veranstaltet, die aber nicht immer dem Volksbühnengedanken nützen. So kam es, daß unsere Genossen glaubten, ihre Freizeit nutzbringender anwenden zu können, als sich die Traben „ linker“ Bühnenführer anzuhören. Auch einige Mitglieder des Arbeitsausschusses fanden sich keineswegs die Reserve auf, die, bei aller Berechtigung zu sachlich schärfster Kritik, von ihnen erwartet werden mußte. Diese Genossen gingen mit Piscator und seinem Theater durch dick und dünn; auch dann noch, als sich diese Bühne zur Starbühne entwickelt hatte und immer mehr der Treffpunkt des proletarischen Kulturlebens geworden war, das sich dort, wie ein Kritiker einmal sagte, die Angst vor der Revolution abregelte.

Es ist verständlich, daß unsere Genossen unter diesen Umständen mehr und mehr den Sonderabteilungen den Rücken kehrten und in die allgemeinen Abteilungen der Volksbühne zurückgingen. Das ist aber deshalb besonders bedauerlich, weil die Bemühungen unserer Genossen, dem gesunden Gedanken eines proletarischen Zeittheaters, fernab vom parteikommunistischen Klammer durchwegs bei den maßgebenden Stellen der Volksbühne Geltung zu verschaffen mußten. Der Volksbühnenvorstand kam unseren Anregungen in dem Maße entgegen, als es überhaupt mit der Aufrechterhaltung der Vorstellungen für die anderen Abteilungen irgendwie zu vereinbaren war.

Der Ausfall der Delegiertenwahlen in der Mitgliederversammlung der Sonderabteilungen, in der fast ausschließlich Kommunisten oder Kreaturen dieser Partei gewählt wurden, ist sicherlich zu einem gewissen Teil auf die Flucht unserer Genossen aus den Sonderabteilungen zurückzuführen. Trotzdem würden zweifellos andere Wahlen vorgenommen worden sein, wenn nicht diese Versammlung auf Grund einer vorher im Karl-Liebknecht-Haus stattgefundenen Besprechung so stark von Kommunisten und Mitläufern besetzt gewesen wäre, daß sich unsere Genossen, sofern sie überhaupt Einfluß fanden, an dem Schauspiel dieser „organisierten Aktion“, wie es die Blätter der Volksbühne mit Recht nannten, abgewandt hätten. Die Demokratie, nach der hier immer wieder

geschrien wurde, weil sie angeblich in der Volksbühnenorganisation nicht besteht, sah so aus, daß man brutal alles niederstimmte, was sich dem kommunistischen Willen nicht unterzuordnen schien. Die hier gewählten kommunistischen Delegierten wählten einen Arbeitsausschuß, der natürlich auch zu hundert Prozent kommunistisch ist. Hieran ändert auch die Tatsache nichts, daß ihm zwei Leute angehören, die zurzeit noch Mitglieder der SPD sind, und die sich dazu mißbrauchen lassen, die künftig vom Karl-Liebknecht-Haus kommenden Parolen auszuführen.

Es ist also festzustellen: Der jetzt bestehende Arbeitsausschuß der Sonderabteilungen spiegelt nicht die Zusammensetzung der Sonderabteilungen wieder. Alle von diesem Ausschuß getroffenen Veranstaltungen, wie etwa Aussprachenabende, sind rein kommunistische Angelegenheiten. Wir haben mit ihnen nichts zu tun. Unsere Genossen werden ihnen in Zukunft daher zweckmäßig fernzubleiben haben, um die Kommunisten unter sich zu lassen. Die neue „taktische Wendung“ des sechsten „Weltkongresses“, die verschärfte Kampf gegen die Sozialdemokratie und alles, was mit ihr sympathisiert, verbunden mit einer verbesserten Auflage der Einheitsfronttaktik veranlaßt, mögen sie unter sich ausmachen. Es wird Aufgabe der Volksbühnenleitung sein, ein wachames Auge auf die von dort ausgehenden Bestrebungen zu haben. Von unseren Genossen aber müssen wir verlangen, daß sie in verstärktem Maße für die Volksbühne und insbesondere ihre Sonderabteilungen werben, damit der kommunistische Spul, der die „Eroberung“ der Volksbühne zum Ziel hat, bald verfliehe.

Georg Mendelsohn.

Rundschau

Eine Schulfaktistik.

Der deutsche Philologenverein machte eine Statistik über den Besuch der höheren Schulen. Danach stammten 1925 aus Arbeiterkreisen 6 Proz. der Schüler. 1927 haben wir auf deutschen Universitäten und Hochschulen 101 000 Studenten. Davon stammt aus Arbeiterkreisen 1 Proz. Der öffentliche Aufwand beträgt pro Jahr für einen Volksschüler rund 120 M., höheren Schüler 400 M., Hochschüler rund 1000 M. Daraus folgt diese Rechnung: Die Ausbildung eines Arbeiters kostet Staat und Gemeinde (acht Jahre Volksschule + drei Jahre Berufsschule, als ein Volksschuljahr, was Kosten angeht, gerechnet)  $120 \times 9 = 1080$  M., die Ausbildung eines Akademikers

4 Jahre Volksschule . . . . .	$4 \times 120 = 480$ M.
9 Jahre höhere Schule . . . . .	$9 \times 400 = 3600$ „
4 Jahre Hochschule . . . . .	$4 \times 1000 = 4000$ „
	8080 M.

Also für einen Akademiker, der zu 99 Proz. aus bemittelten Schichten stammt, zahlt der Staat 7000 M. mehr als für die Ausbildung eines Arbeiters. Die Begüterten besitzen demnach nicht nur das Bildungsprivileg, der Staat zieht durch seine Steuern auch die davon ausgeschloffenen zur Tragung der Kosten heran!

Englisches Urteil über die deutsche sozialistische Jugend.

In einem Artikel der neuesten Nummer des „Friend“, der bekanntlich in London erscheinenden Quäkerzeitung, findet sich ein interessanter Artikel über die aus der sozialistischen Jugend- und Arbeiterbewegung hervorgegangenen jungen Leute, die die internationale Volkshochschule (international people's college) in London besuchen. Zunächst stellt der Artikelschreiber fest, daß die erwähnten jungen Sozialisten außerordentlich fleißige Arbeiter und gute Studenten sind. Er rühmt ihnen besonders einen klaren Blick für die Wirklichkeitsbedürfnisse des Lebens nach, hebt ihre tiefe Einsicht in die zwingende Notwendigkeit strenger Organisation und Ordnung hervor, und eine vorzügliche Fähigkeit, sich den neuen Lebensbedingungen, wie sie sich seit dem Kriege entwickelt haben, anzupassen und sie zu ihrem Vorteil zu verwenden. Die Vertreter der deutschen sozialistischen Jugend haben auf die in London befindlichen Studierenden aller Länder der Erde einen Einfluß ausgeübt, den man nur als außerordentlich vorteilhaft bezeichnen kann.

Die sozialistische Jugendbewegung begann mit einer starken Opposition gegen Militarismus, unerbittlichen Zwang und unerträgliche Forderungen in der Lebensführung. Sie wollte ein freies, von aller geistigen Bevormundung durch staatliche Gewalten losgelöstes Leben führen, wie es bis dahin nicht gekannt war und alle ihre Arbeiten dienten nur der Erreichung dieses hohen Zieles. Die Mitglieder der sozialistischen Arbeiterbewegung, die in diese Hochschule eintreten, sind natürlich in ihrem Ausdruck, frei in ihrem Auftreten und gerad Sinnig und ehlich in ihrem Sprechen. Sie trinken nicht und rauchen nicht und geben sich keinerlei Ausschweifungen hin. Und wie die männliche Jugend, so lebt auch die weibliche. Die jungen Studentinnen, die dort sind, bemalen und pudern sich nicht ihr Gesicht, und sie knüpfen keine Liebesfäden mit den männlichen Studierenden an. Sie kennen nur ihre Pflicht und ihre Arbeit. Man darf daher mit voller Berechtigung annehmen, daß die deutsche Jugendbewegung, die aus den sozialen Strömungen der Zeit hervorgegangen ist, zu einer Wiegeburt des gesamten Lebens nicht nur in Deutschland, sondern weit über die deutschen Grenzen hinaus führen wird.